

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 25

Artikel: Dr chly Friedestifter

Autor: Wüterich-Muralt, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-639323>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

So war auch Hans Huggler einer der ersten, der seine Figuren in flächiger, mehr impressionistischer Art behandelt, statt durch minutiose Glätte zu wirken; aber nur Berufene dürfen dies Verfahren ohne Mißerfolg nachahmen.

Belebende Kraftausstrahlung geht von solchen Führern aus, und es erwähnt sich das Dichterwort:

„Wenn die Könige bau'n,
Haben die Kärrner zu tun.“

-1.

Der Bergheuer.

Bergheuer! Dich bewundre ich.
Härter als die Bauern im Tal
Schmiedet dein Beruf dich zu Stahl.
Bergheuer! Fühl's! ich liebe dich.

Über deines Rückens Breite
Türmst du eine Bürde Heu
Riesenhaft, als wärst du ein Leu,
Trägst sie auf hundert Schritte Weite.

Stark bist du, ein Recke von Kraft,
Schön gebaut und männlich bieder,
Rauh, doch echt wie lautres Gold.

Dauerfest, zäh, nie erschlafft,
Keuchst du hin und kehrst du wieder.
Heil mit dir! Ich bin dir hold.

Arnold Merz, Lauenen.

Dr chly Friedestifter.

Wie scho gar mängisch, so isch o jez wieder einisch Schmalhans Chuhmeister gsi bi Knörris, und sie sy i-ne-re so ne böse Galdnot gestedt, daß eis geng erger gsüfset het als ds andere. A där truuriige Tatkach isch nid öppre nume ds Schidhal alleini d'Schuld gsi, däm me sünsh so gärn Alles i d'Schueh schiebt; nei, dr Fähler het me bi Knörris müeze suche-n und niene-n anders. Aer isch nämlech o lieber da gsi, wo d'Arbeit scho gmacht isch gsi und het bei rächtige Trieb gha zum Schaffe; und ohni dä blüht abe d'Arbeit nid uf, so weni als ne Gugelhopf aufgeit, we me bei Trieb dry tuet. Und het de dä Ma gmerkt, daß es nid fürsi geit, ja — de het er halt d'Flinte-n-i ds Chorn worfe und de Chops la lampe, und dr gruen Zweig, wo-n-er hätt welle-n-erreide, isch wieder i d'Höchti gschnellt. Und d'Frau Knörri het abe-n-o gsählt. Anstatt dr Huushaltig z'luege, isch sie lieber i dr Stube gesesse, het syne unnuhi Handarbeitli gmacht oder Klavier gspielt, het all Samstig e Putzere gnoh, zur Wösch e Wäschere-n-und de nachhär no ne halbe Ta e Glettere, allwil 's doch gwüß vo däne drüü Lüttli nid so grüsli viel Wösch gäh het, als daß sie se fälder hätt chönne glette. Und mit em drü Zimmerige Wöhnigli wär sie emel gwüß o alleini z'Schlag cho, wenn sie hätt welle probiere.

Het de albe-n-ihre Ma, wo Agänt isch gsi, öppre wieder es Gschäftli chönne mache, de isch er uf dr Stell wieder Hans obe-n-im Dorf gsi. De isch er mit dr Frau und dm Ruedeli ga spaziere und allimal sy sie ykehrt; de isch Fläschew und bachenli Vorlässe-n-ufgrüdt oder sünsh gueti Plättli, damit d'Wält het chönne gseh, daß es dr Ruedi Knörri het und vermag, poch tuusig abenand. Und de sy sie o öppre-n-i ds Theater oder i-n-es Konzärt gange, und im Hui isch halt ds Verdienstli wieder vrsloge gsi, was me ja a de Finger abzelle cha.

Zek sy sie wie gseit wieder uf em Trochene gsässe und niene het es Hofnungsstärnli blinzlet.

I dr Chuchi isch es gnapp zuegange und gleitig Kochet gsi. Ei Tag het's zum z'Mittag e Suppe gäh, en andere Tag Cervola und Brod und zwüsche-n-hne dümme Thee und dümme Gaffee. Das het däne Lüttli ihre Chrest nid gmehrt und Ruedelis bleichi Bäckli nid röter gmacht.

D'Eltere hei dr Humor verlore und sy wägem Chummer und wäge de Sorge-n-um ihre Schlaf cho, und ei Nacht het dr Ruedeli, wo hinder-em spanische Wändli gschlafet het oder abe grad wach isch gsi, ghört, wie d'Mama gsüfset und gseit het:

„Wenn doch nume d'Tante Hangriettli sech wett la erweiche, n-is zhälse! Mijn Trost, sie isch so steyrh und ledig!“

„Da wird abe nid viel z'hoffe sy,“ het du dr Ma gseit und abeso schwär gsüfset. „Si ha dr 's halt eisach nie verzich, daß de mit em Hürate nid e chly höhcher use bisch. Jammerschad isch es natürlech, daß sie d'Hand nid wott uustue, jez, wo-n-i just Glägeheit hätt, das Glasgschäft z'übernah, wo-n-es settigs Guldgrüebli isch. Mit zwöiuusse Fränkli Azahlig chönnt is ha!“

„Aber da müeßte mr de richtig flyziger sy als bis jeze und nümme ds Gald so dummm verschlurze mit Portionle und Fänderle,“ het du d'Frau Knörr ganz vfrig gmeint.

„Nei, allwág nid,“ het är bygstimmt. „Huuse wette mr und spare und zu jedem Santim Sorg ha, ganz es anders Läbe müeßt asa. Aber wie wär ächt d'Tante Hangriettli vorume z'bringe? Das isch abe dr Haagge!“

„Jez weiß ig e guete Rat, mir schide de Ruedeli zue-n-ere! Sie isch ja so ne grohi Chinderfründin. Er müeß se ga ylade, wieder einisch zue-n-is z'cho, sie ha däm hätzige Schaizibuebi gwüß nid widerstah.“

„Das isch e famossi Idee,“ macht du dr Ma ganz freudig. „Fraueli, i bi stolz uf dy Intelliganz! Also de Ruedeli müeß ere de rächt chüderle, aber emel ja nid dr gliche tue, daß mr i dr Chlemmi sy; sünsh merkt sie d'Absicht und wird höhn und de isch die ganzi Gschicht verlore. Du chäsch's dm Buebi scho bybringe, wie-n-er's sage soll, und wenn d'Tante einisch by-n-is isch, so weißt du die Sach scho ysfädle. D'Hauptschach isch, daß dr ech versöhnet!“

Ganz glücklich über dä gsähd Plan sy du die Lüttli gschlafet. Aber dr Ruedeli hinder-em spanische Wändli isch no lang wach gsi und het drüber nachdenkt, was er de well sage zu dr Tante Hangriettli, und daß er emel de nützt well dr gliche tue, daß sie arm syne.

Am Sunnitig het ihm d'Mama syne besté Chleidli agleit; 's isch zwar fange rächt verwäsche-n-und verwachse gsi und d'Höseli hei gspannet; aber die prächtige füürrothydigi Cravatte het defür müeß die verschiedene Schäde vom Gwändli guetmache.

Mit me ne große Asterebuggeh und vollstopft mit guete-n-Ermahnunge isch dr chly Friedestifter abgeschickt worde.

D'Tante het ne im erste-n-Augeblid gar nid kennt, wil sie ne scho so lang nümme gseh het. Aber us em hübsche Gschichtle het si du gleitig gläse, daß sie ds Buehl vo ihrer einzige Nichte vor sech het. Sie het's gar fründlich begrüeht und vielmal danket für das prächtige Buggeh.

„Wie heish du-n-es schöns Chleidli anne! Und was für ne prächtige Cravatte!“ het sie gruehmt.

„Settigi Chleider und Cravatte han-i no viel daheime,“ plagiert du dr Chly ganz stolz.

Du het er ganz entzüdt de Kristallüchter bewunderet a dr Dieli. Fründlich het du d'Tante gfragt:

„Gfallt er dr?“

De Ruedeli het gsäwind wieder es fürnähms Möggerli gmacht und glichegültig gleit:

„Kristallüchter hei mr o!“

Jezi me zum Tisch gsässe. 's het herrlechi Suppe gä, Pastetli, Brate und Härköpfelstock und zu Ehre vom Bsuechli het d'Magd no müeze-n-es Turtli reiche. D'Tante het dm Ruedeli vo allem usgä und dä het sy Würde ganz vergässe und het schwärtig i ds Müüli gstoze, was nume yne möge het und dezüsche-n-hne mit volle Baden behauptet, Pastetli und Chueche heige sie albe-n-v.

Undereinisch het er si verfärbt und mitme-ne furchbar ängstleche Stimmli gseit:

„Tanti, Tanti — i mueß — use!“

Aber bevor das isch möglech gsi, isch ds Unglück nträte und die roti Cravatte und ds verwäschene Chleidli hei öppis Grüüslechs erläbt.

D'Tante het ihrem Näßli gschwind ds Chutteli abzoge und dr verfärbt Lätsch und d'Schuehli mit de verschirggete-n Absäb. Und du het sie ne uf ds Bett gleit.

Dä arm Höseler het uusgeh wie=n=es Lychtli. Wo's ihm du nach em Kamilthee ändlich e chly het afah bessere, het er du ganz Ins gfragt:

„Tanteli, mueß i stärbe?“

„Ne nei, Ruedeli, b'hüetis nei!“

„Gäll, dr lieb Gott het mi gstrafst, daß i gloge ha? Tante Hangriettli, i ha nume=n=eis Sunntigchleidli und nume=n=ei roti Cravatte. Und e Lüüchter hei mr nid und Pastelli o nid!“

„Isch scho rácht, schlaf jez, Schäkeli, schlaf!“

Und du het de Ruedeli lang und fried= lech gschlafe.

D'Tante=n=isch nid müed worde, das liebe bleiche Dul= dergsichtli azluege und drby isch alle Groll und alli Bitterkeit us ihrem Härze verschwunde.

Und wo sie du dm Ruedeli nachhär die frischgwäschne Chleidli und e neui roti Cravatte=n=agleit het, du het er se umarmet und gmünschlet und gseit:

„Gäll, liebs, liebs Tanteli, du bish nid höhn? Und gäll du gisch dm Papa glich viel viel tuuset Fränkli, daß er ha das guldige Glasgrüebli häuse, und gäll, du chunsch jeh all Tag zue=n=is? Weisch, Papa und Mama wei de ds Gald nümme so dummm verschlurze und fänderle und Fischli ässe, weisch, sie wei de furchbar flyzig sy! Gäll, Tanteli, du bish nümme höhn und chunsch?“

„I chume, Ruedeli,“ het sie gseit und glückslig isch bald druuf de chly Friedestifter a ihrer treue Hand dm Elterehuis zuegstöffelet.

E. Wüterich-Muralt.

Aus „Wandersprüche“ von U. W. Züricher.

Laß durch den Spötter dir nicht erfreuliches Schaffen ver= Igallen;

Trifft er ins Schwarze, so lach, trifft er daneben, so pfeif.

Welche gediegene Hausfrau, die immer nur scheuert und Ireinigt;

Aber sie gebe wohl acht, daß nicht die Seele verstaubt.

Keinerlei Arbeit erniedrigt. Ein Schimpf ist sie bloß, wenn Ierzwungen.

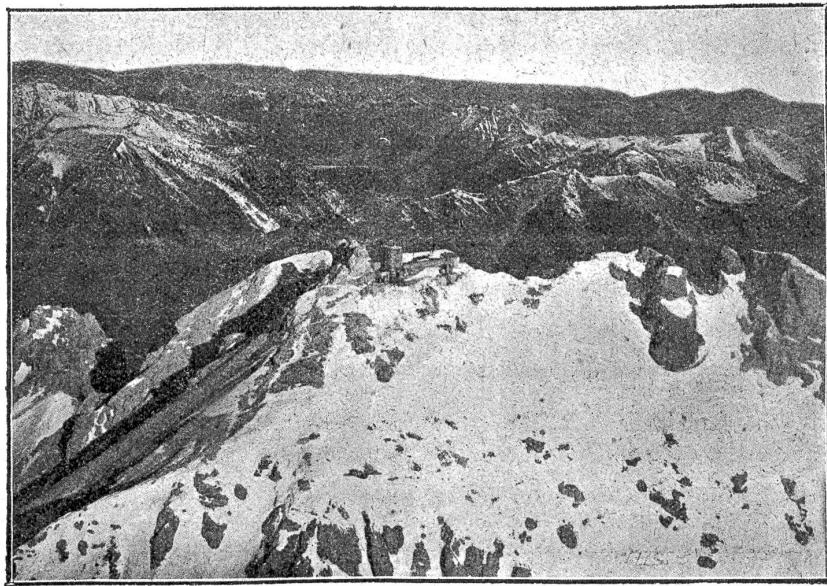
Jede Betätigung freut, stammt sie aus freiem Gefühl.

Echt religiöse Gedanken sind die, welche Menschen vereinen. Tugliche Orthodoxie aber ist trennendes Gift.

Krieg und Frieden.

Bericht vom 14.—20. Juni.

Die Betrachtung der österreichisch-ungarischen Offensive gegen die Piave- und Gebirgsfront, sowie der deutschen Bestürzung von Reims sei für den Augenblick verschoben, da wichtige Ereignisse sich im Osten abspielen. Sie könnten



Im Flugzeug über die bayrischen Alpen. Die Zugspitze mit dem Münchner-Haus.

den Offensivunternehmungen ein Ende machen, schneller als man es gedacht.

Das Wolffbureau stellt fest: „Nach Meldungen der Blätter aus Petersburg wurde die bolschewistische Regierung in Westsibirien durch Gegenrevolutionäre und Tschechen gestürzt. Omsk wurde von deren Truppen besetzt. Bei Omsk, Tschaterinenburg und Ufa kam es zu schweren Kämpfen. Oberst Iwanow und ein Mann Namens Tschachowitsch sandten an die Sovietregierung ein Telegramm, in dem es heißt: Die Bolschewiki in Sibirien sind gestürzt. Eine interimistische Sovietregierung, von der sibirischen Duma gewählt, hat die Regierung angetreten. Ihre erste Aufgabe ist die Einführung der Konstituante. Die sibirische Regierung ist bereit, Russland mit Brot zu versorgen, unter der Bedingung, daß der Rat der Volksregierung keine militärischen Schritte gegen Sibirien unternimmt. Hierauf teilte Lenin mit, daß der Rat es ablehne, in Unterhandlungen



Orlando, italienischer Ministerpräsident.

mit der sibirischen Regierung zu treten. Lenin ordnete im Gebiet der Wolga und des Ural und in den sibirischen Be-